

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

147 (26.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035171)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 147.

Freitag, den 26. Juni 1885.

XI. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartals-Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger

eruchen wir insbesondere unsere auswärtigen Leser, die Neu-Einstellung bei den kaiserl. Postanstalten gefl. baldigst aufgeben zu wollen, zur Vermeidung jeglicher Unterbrechung in der Zusendung.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt unverändert zugesandt, sobald nicht vor Quartalschluß Abbestellung erfolgt.

Wir werden auch ferner bemüht sein, die unserm Blatt in so reichem Maße bewiesene Gunst uns zu erhalten und durch möglichst reichhaltigen und sorgsam gestüteten Lesestoff alle gerechten Ansprüche zu befriedigen suchen.

Das Feuilleton wird auch im nächsten Quartal durch Abdruck fesselnder Original-Novellen beliebter Autoren eine interessante Lektüre bieten.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, quartaliter 2 Mk. 25 Pf. bei freier Zustellung ins Haus, 2 Mk. 10 Pf. excl. Zustellung bei Bezug durch die Post und 2 Mk. bei Bezug aus unserer Expedition.

Die große Verbreitung des Tageblattes macht das Inseriren in demselben äußerst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Juni. Aus Ems wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hat nach sehr gut vollbrachter Nacht heute früh die Trinkkur im Zimmer fortgesetzt. Um 9 Uhr unternahm Allerhöchstdieselbe, begleitet von dem Adjutanten Major Prinzen von Reuß, in offenem Wagen eine einstündige Spazierfahrt die Bahn abwärts.

Der Justizauschuß des Bundesraths hielt heute eine Sitzung zur Berathung des preussischen Antrages über die braunschweigische Thronfolge. — Eine Plenarsitzung des Bundesraths wird im Laufe dieser Woche nicht mehr stattfinden, sondern erst gegen Ende der nächsten Woche und zwar die letzte vor der mehronatlichen Vertagung.

Der braunschweigische Staatsminister Graf Görz von Wisberg ist heute hier eingetroffen.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des

Kultusministers, betreffend die kirchenregimentliche Aufsicht über die Vermögensverwaltung der Kirchengemeinden der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover.

Das Reichspostamt macht bekannt, daß vom 1. Juli ab Spanien dem Uebereinkommen des Weltpostvereins über den Austausch von Postpaketen beitrete.

Der Reichskanzler hat jetzt in einer an eine kirchliche Arbeiterversammlung, welche ihn für die obligatorische Sonntagsruhe in Anspruch genommen hatte, gerichteten Antwort bestätigt, daß zunächst Erhebungen über den Umfang, in welchem Sonntagsarbeit zur Zeit noch stattfindet und zwar durch Vermittelung der Einzelregierungen angeordnet sind. Wie die Regierungen die Ansichten der beteiligten Arbeiter und Unternehmer bezüglich des Verbots der Sonntagsarbeit entgegennehmen werden, darüber enthält die Mittheilung des Reichskanzlers keinerlei Andeutung. Der Reichskanzler war gezwungen, diesen indirekten und wenig sichern Weg zur Beschaffung des Materials einzuschlagen, nachdem die konservativ-kerikale Majorität des Reichstages den Antrag auf eine von Reichswegen zu veranstaltende Enquete nicht zur Berathung hat kommen lassen.

Berlin ist von einer Arbeitseinstellung betroffen, welche vermöge ihrer unmittelbaren Ausdehnung und der Rückwirkung auch auf andere Gewerbe zu den größten gehört, welche hier jemals vorgekommen. Gestern haben hier sämtliche Maurergesellen, 10000 an der Zahl, wegen Nichtbewilligung einer Lohnhöhung die Arbeit eingestellt; zahlreiche andere Arbeiter, deren Thätigkeit von derjenigen der Maurergesellen bedingt wird, sind dadurch sofort ebenfalls zum Feiern gezwungen worden, und falls der Strike längere Zeit andauert, müßte er die Arbeit in allen Baugewerben beeinträchtigen. Die Streikenden sind so siegesgewiß, daß sie das Anerbieten einzelner Meister, auf ihre Forderungen einzugehen, abgelehnt haben. Bei allen Bauten, öffentlichen wie privaten, ruht die Arbeit, u. A. auch bei dem neuen Reichstagsgebäude. Bereits ist es zu kleinen Konflikten der Streikenden mit vereinzelt erschienenen Gesellen, welche die Arbeit fortsetzen wollten, gekommen.

Der Konflikt im Schooße der sozial-demokratischen Partei hat durch eine am Montag in Frankfurt veranstaltete Versammlung eine Verschärfung erfahren, zugleich ist aber auch eine Klärung eingetreten. Es läßt sich erkennen, daß Herr Frohme das Opfer sein und gleich Herrn Rittinghausen von der Bildfläche verschwinden wird, damit bis auf Weiteres die höhere Einheit wieder hergestellt erscheine. Aber nur bis auf Weiteres. Denn wenn Herr Frohme auch mundtot gemacht sein wird, so bleibt doch immer noch die Frage offen: soll die Sozialdemokratie auf den Boden des Parlamentarismus sich wagen, um praktische Ziele zu erstreben und

darüber unter Umständen im Parlamentarismus zu „versumpfen“, oder soll sie selbst das demokratischste aller Wahlsysteme, welches auf der weiten Welt einem Volke zugestanden ist, nämlich das deutsche Reichstagswahlsystem, lediglich zum Zwecke der „Agitation“ mißbrauchen und damit die Lassalle'sche Forderung verleugnen, daß aller sozialen Reformthätigkeit Anfang ein allgemeines gleiches Wahlrecht sein müsse? Herr Sabor selbst ist für praktische parlamentarische Arbeit und behauptet diesen Standpunkt in demselben Augenblick, in welchem er durch seine Frankfurter Anhänger dem Herrn Frohme den Stuhl vor die Thüre stellen läßt, weil dieser im Widerspruch zu Bebel — ebenfalls für praktische Theilnahme an der parlamentarischen Arbeit sich verweist hat. Man sieht: in der prinzipiellen Frage besteht der Konflikt, womöglich noch schärfer denn je, fort. Um aber nach außen hin Ruhe zu haben, betheuern die Herren Meister, Harm, Sabor, Liebknecht und Genossen ihre höhere Einigkeit und lassen nur einen persönlichen Konflikt gelten, der in der Sozialdemokratie durch Vergewaltigung eines Opfers beendet zu sein pflegt, sobald er konstatiert werden kann. Zu welcher Bedeutung schließlich die Terroristen zu gelangen vermögen, ist eine Frage einer Zukunft, die allerdings nicht sehr fern liegt, falls die Sozialdemokratie in so kurzen Zeiträumen, wie der zwischen dem „Fall“ Rittinghausen und dem „Fall“ Frohme liegende, fortfahren sollte, widerstrebende Elemente auf die Seite zu schieben.

Bei den Disziplinarakammern haben jüngst wieder verschiedene Neubefugungen stattgefunden. Es sind ernannt worden für die Stellen der Präsidenten in Hannover der Landgerichtsdirektor Meber daselbst, in Liegnitz der Landgerichtspräsident Dr. von Rodhausen daselbst, für Mitgliedstellen in Frankfurt a. M. der Oberlandesgerichtsrath Geh. Justizrath Zinn das., in Hannover der Landgerichtsrath Busse daselbst, in Magdeburg der Militärintendanturassessor Litty daselbst, in Posen der Landrichter Manigk daselbst, und in Schwerin der Vorstand der Intendantur der 17. Division, Militärintendanturassessor Hagershoff daselbst.

Einen interessanten Einblick in die Avancementsverhältnisse der Offiziere der deutschen Armee giebt die soeben erschienene Anciennetätstabelle des deutschen Heeres und der Marine. Bezüglich der Avancementsverhältnisse der preussischen Armee stellt sich heraus, daß sich dieselben entschieden verschlechtert haben. Die Generalmajors haben eine durchschnittliche Dienstzeit von 35 Jahren, die zu Majors Beförderung eine solche von 22½ Jahren hinter sich. Bei der Infanterie sind noch 25 Hauptleute vorhanden, die über 12 Jahre in dieser Charge und 39, die seit über 24 Jahren Offiziere sind. Die ältesten Premierlieutenants sind von 1876 (15) und 1877 (85). Nicht weniger als 67 Premierlieutenants sind bereits 1869 Offiziere

und machen den Aufenthalt daselbst, besonders bei großen Dürren, fast unmöglich.

Nun war der letzte kühlende Verband angelegt, der letzte Trunk geschöpft, und rüstig schritt Brederoff über felsdurchwachsene, lose Sandflächen dem fernen Walde zu.

Gegen Abend erreichte er denselben.

Was er für einen Wald gehalten, war nur ein Scrub (niedriger Gebüschwald), der sich unabsehbar weit ins Land erstreckte und nur sehr vereinzelt von einer schattenlosen Pinie überragt wurde.

Auch hier war von Leben keine Spur. Nicht einmal ein Vogel ließ sich blicken.

Der Wald bestand zumeist nur aus den als „Mallee“ bekannten Eukalyptusarten, mit hier und da einem Kangaroo-Applebaum, einer wilden Pflanze oder einem Holzbirnenbaum, deren verlockend schöne Früchte ungenießbar waren.

Das einzige, was die Anstrengungen der Reise einigermaßen entgalt, war der stellenweise auftretende Grasbaum, dessen gedrungener hohler Stamm ein vorzügliches Feuerungsmaterial bot. Durch und durch mit einem leicht brennbaren Harz getränkt und ohne große Anstrengung zerbrechlich, war er zum Transport nach der Wüste, auch wegen seiner Leichtigkeit, sehr geeignet.

Weit wagte sich der Baron in den Scrub nicht hinein, denn von den Tafelgesprächen an Bord des „Stern des Südens“ wußte er, daß, wer sich einmal darin verirrt, mit seltenen Ausnahmen, den Geiern der Wüste, den großen schwarzen Raben, verfällt, die, wenn auch fern, noch immer rechtzeitig eintreffen, um dem Verschwundenen bei lebendigem Leibe die Augen auszuhacken. Wenn diese Lederbissen unter fortwährenden Kämpfen verzehrt, beginnt die Hauptmahlzeit, d. h. die Aufspeisung der übrigen Körpertheile vom Kopfe abwärts, wobei der Gefallene oft auch noch so viel Leben in sich hat, um seines grausamen Schicksals gewahr zu werden. Aber er ist wehrlos und die Raben sind unersättlich in ihrer Gier.

Schon der Gedanke an ein solches Schicksal schreckte den

darauf los zu steuern, fiel ihm noch ein Mittel zur Wasser-erlangung ein, von dem er früher einmal gelesen zu haben sich erinnerte.

Ob es sich auch bewähren würde? Wer viel gelesen hat, weiß, daß viel mehr auf dem Papier gelogen wird, als mit dem Munde.

Die Probe war leicht gemacht.

Mit dem schuppenförmigen Bruchstück einer Muschel grub er in eine der zwischen den Felsen eingestreuten Sandflächen ein nicht zu tiefes Loch; alsbald sammelte sich Wasser in demselben ein.

Er kostete dieses Wasser; es war — süß.

Mit einem Freudenschrei sprang er auf seine Füße.

Der Todesengel „Durst“ war von ihm gewichen. Von ihm hatte er nichts mehr zu fürchten.

Rasch löschte er seinen brennenden Durst.

Dann wusch er das Tuch, das er noch immer um seine Schläfe gewunden, von Schmutz und Sand und Blut rein, und verschaffte sich aus einem neuen Wasserloch kühlende Umschläge.

Hoffnungsfroh blickte er jetzt landeinwärts. Denn wenn er auch dort kein Wasser fand, so durfte er doch hoffen, Nahrung irgend welcher Art in den fernen Wäldern zu finden und Schutz gegen Sonne und Wind, deren ungewohnte Wirkungen sich schon jetzt in einer allgemeinen Erschlaffung geltend machten.

Mehr als diese trieben ihn die ersten Regungen des Hungers in den Schutz des Waldes; es bedurfte eben eines starken Ansporns, um ihn zu der langen mühsamen Wanderung im heißen Sonnenbrande zu bewegen.

Dies war im November, also in Australien Sommers Anfang, richtiger der Anbruch der heißen Jahreszeit, da man außer dieser dort nur noch eine Regenzeit kennt. Während die durch Bergwälle geschützten Küstentriebe sich noch eines verhältnismäßig milden, angenehmen Klimas erfreuen, sind die durch solche nicht geschützten Striche, wie die Steilküste der Großen Bucht, schon jetzt von heißen Winden heimgesucht

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

So irrte Brederoff an der fremden Küste wie ein Verzweifelter umher, immer wieder Wasser erblickend und immer wieder enttäuscht, wenn er mit hohler Hand geschöpft und gekostet hatte.

Bitter, salzig und ungenießbar war alles, auch wenn es noch so klar und verlockend aus dem dunklen Felsenbecken wintete.

Das waren wirkliche Tantalusqualen; rings umher Wasser zu sehen, und doch seinen brennenden Durst darin nicht löschen zu können!

Und zudem brannte die Sonne bald mit verzengender Gluth auf die vegetationslose Küste herab, die gegen Mittag auch noch von einem aus Norden wehenden Gluthwind bestrichen wurde.

War dies einerseits geeignet, seine Qualen zu vermehren, so kam es ihm doch wieder in so fern zu gut, als er Gelegenheit hatte, seine ganz durchnäßten Kleider zu trocknen.

Als er endlich einen Felsenspalt gefunden hatte, durch den er ungefährdet zum Wasserrand hinabgelangen konnte, entkleidete er sich rasch und breitete seine Sachen auf einer glühenden Felsplatte zum Trocknen aus; dann stürzte er sich noch einmal freiwillig in das nunmehr besänftigte Meer.

Gelächelt, erfrischt und gestärkt entstieg er dem Bade; seine Kleider waren inzwischen vollständig getrocknet.

Ein anderer Mensch wandelte jetzt über die öde Küste, die er nur ungerne verließ, da sie ihm eine freie Aussicht aufs Meer gewährte, von dem allein ihm Hilfe kommen konnte.

Es blieb ihm aber nichts anderes übrig, als landeinwärts zu wandern, von wo ein blauer Nebelstreif ihm ferne Wälder verkündete.

Schon dieses Ziel ins Auge fassend und im Begriff,

geworden. Die ältesten Sekondelieutenants sind seit 1874 (13) in dieser Charge. 73 Sekondelieutenants sind bereits über 10 Jahre Offiziere. Bei der Kavallerie sind 10 Rittmeister über 11 Jahre in dieser Charge, 25 über 10 Jahre. Die ältesten Premierlieutenants sind von 1876, der älteste Sekondelieutenant ist gerade 11 Jahre in dieser Charge, 11 sind es über 10 Jahre. Bei der Feldartillerie sind die ältesten Hauptleute seit 1874 in der Charge und seit 1862 Offiziere. Premierlieutenants von 1869 sind noch 24 vorhanden. Sekondelieutenants über 10 Jahre in der Charge existieren 36. Bei der Infanterie sind die Verhältnisse etwas besser. Hier sind bereits Hauptleute, seit 1863 Offiziere geworden, zum Majors-avancement vorgeschritten, unter den Premierlieutenants nur noch 1 Offizier von 1870 vorhanden und in der Sekondelieutenantscharge avancieren bereits die Offiziere von 1876. Bei dem Ingenieurkorps sind die Avancementsverhältnisse bis zum Hauptmann gut, dann tritt aber eine wesentliche Verlangsamung ein. Es sind noch 5 Hauptleute in dieser Stellung seit 1872 und 9, die seit 1873 vorhanden. Die ältesten Premierlieutenants sind seit 1871, die ältesten Sekondelieutenants seit 1876. Am schlechtesten steht es bei dem Train. Dort giebt es noch Rittmeister, die 1860, Premierlieutenants, die 1868, und Sekondelieutenants, die 1874 Offiziere geworden sind.

Die Neu-Guinea-Kompagnie in Berlin hat das erste Heft ihrer Nachrichten über Kaiser-Wilhelmsland und den Bismarck-Archipel herausgegeben. Diese „Nachrichten“ sind bestimmt: 1) eine Sammlung der Anordnungen und Vorschriften zu bilden, welche von der Reichsregierung kraft ihrer Oberhoheit in Bezug auf das deutsche Schutzgebiet in der Südsee getroffen werden, sowie derjenigen Erlasse und Bestimmungen von allgemeinerem Interesse, welche von der Direktion der Neu-Guinea-Kompagnie auf Grund der ihr übertragenen landeshoheitlichen Befugnisse oder behufs Einrichtung und Leitung des Unternehmens ausgehen; 2) die Mitglieder der Kompagnie von dem Fortgange des Unternehmens zu unterrichten und sie von dem in Kenntnis zu halten, was über das unter der Verwaltung der Kompagnie gestellte Gebiet durch die Expeditionen der Kompagnie oder aus anderen zuverlässigen Quellen bekannt wird, soweit es von allgemeinerem Interesse ist. Die „Nachrichten“ werden in zwanglosen Heften erscheinen, je nachdem Anlaß zu Erscheinungen vorliegt, und den Mitgliedern, sowie den Angestellten der Kompagnie unentgeltlich zugefickt werden. Einzelhefte werden im Wege des Buchhandels käuflich sein. Das erste Heft enthält den Schutzbrief des Kaisers vom 17. Mai und einen bis jetzt nicht veröffentlichten Erlaß des Reichskanzlers vom 8. Juni, der folgenden Wortlaut hat:

Mit Bezug auf die gefälligen Schreiben vom 25. März und 10. April d. J. benachrichtige ich das Komitee für die Neu-Guinea-Kompagnie ergebnis, daß ich die Veröffentlichung einer Bekanntmachung des kaiserlichen Kommissars v. Dergin in der australischen Presse veranlaßt habe, wonach im deutschen Schutzgebiete, dessen Grenzen durch den kaiserlichen Schutzbrief vom 17. Mai d. J. bestimmt worden sind, 1) neue Land-erwerbungen ohne Genehmigung der deutschen Behörde unzulässig sind und nur ältere wohlerworbene Rechte geschützt werden sollen; 2) Waffen, Munition und Sprengstoffe, sowie Spirituosen bis auf Weiteres an Eingeborene nicht verabfolgt, und 3) Eingeborene zur Verwendung als Arbeiter aus dem deutschen Schutzgebiet nicht weggeführt werden dürfen, ausgenommen für deutsche Plantagen aus denjenigen Theilen des „Bismarck-Archipels“, wo dies bisher geschehen war, jedoch nur unter Kontrolle deutscher Beamten. Zum Erlaß einer dem Punkt 1 entsprechenden Bekanntmachung ist der Kommissar schon vor einigen Wochen telegraphisch ermächtigt worden.

In Vertretung des Reichskanzlers: (gez.) Hagfeldt.
Ein zweites Heft, das demnächst erscheinen wird, wird die Berichte enthalten, welche Dr. Finsch über das neue deutsche Gebiet und die ersten Maßnahmen der Besitzergreifung der Gesellschaft erstattet hat. Dr. Finsch ist übrigens auf der Heimreise begriffen und wird schon in allernächster Zeit hier erwartet.

In Peru scheint der Bürgerkrieg endlich beendet zu sein. Von Lima wird unterm 6. ds. gemeldet: Nachrichten aus Huancayo melden, daß die Monteneros die zerstreuten Streitkräfte des Generals Caceres angegriffen und dieselben vollständig vernichtet haben. Caceres ist in der Richtung auf

Bolivia geflohen und die Revolution kann als unterdrückt angesehen werden. Mollendo ist von den Revolutionären geräumt worden, nachdem dieselben alles Betriebsmaterial der Arequipa-Eisenbahn zerstört hatten. Es herrscht große Freude über die Wiedereröffnung der Postverbindung und die Wiederherstellung der Ordnung.

Marine.

Wilhelmshaven, 25. Juni. S. M. Aviso „Pfeil“ hat nach dem Vorhafen verholt. Briefsendungen zc. für „Pfeil“ sind bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven zu dirigieren.

Kapt.-Lieut. Wallis hat einen vierzehntägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten.

Kiel, 24. Juni. S. M. Aviso „Grille“ traf am 22. d. Mts. Abends in Ardsfund ein. — Briefsendungen zc. für S. M. Kanonenboot „Drache“ sind bis auf Weiteres nach Borkum zu dirigieren. — Am 26. d. Mts. findet ein gefechtsmäßiges Schießen der 1. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Friedrichsort statt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 25. Juni. Sr. Exc. der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist gestern Abend mit seiner persönlichen Begleitung von hier nach Hannover wieder abgereist. In Hannover werden die Herren einen längeren Aufenthalt nehmen.

* Wilhelmshaven, 25. Juni. Die Bureau des Commandos der 2. West-Division sind von der See-Artillerie-Kaserne nach der provisorischen Kaserne Nr. 3 verlegt worden.

* Wilhelmshaven, 25. Juni. Der Ems-Jade-Kanal hat gestern ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefordert. Nach 8 Uhr Abends wagte sich der 16jährige Klempererlehrling Kaspar de Boer in den Kanal, um zu baden. Ob es nun mit seiner Schwimmkunst nicht gut bestellt war, oder ob ihn ein Lungen Schlag getroffen, ist noch nicht recht aufgeklärt. In der Mitte des Kanals verschwand der junge Mensch im Wasser. Nur ein Schulknabe war Zeuge des Vorfalls, welcher schleunigst den Fährmann herbeirief, der von der verlängerten Wallstraße aus die Ueberfahrt nach Wilhelmshöhe besorgte. Leider konnte der letztere erst nach geraumer Zeit ein Boot zur Unglücksstelle bringen und auch das Aufsuchen des Verunglückten verzögerte sich etwas, so daß derselbe bereits über 20 Minuten im Wasser gelegen haben soll. Schnell herbeigeeilte Lazarethgehilfen aus dem Marinegarnisonlazareth gaben sich alle erdenkliche Mühe, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen, doch leider vergeblich; nach halbstündigen eifrigen Bemühungen mußten sie alle Hoffnung aufgeben und wurde dann die Leiche in einem Tragkorb den in Velfort wohnenden Eltern des Verunglückten zugeführt, diese in namenlose Bestürzung und Trauer versetzend. Dieser überaus traurige Vorfall ist eine ernste Mahnung für die junge Welt und deren Angehörige. Die erstere findet in dem Kanal eine günstige Gelegenheit, zu jeder Tageszeit zu baden, aber gerade der Kanal ist für Nichtschwimmer höchst gefährlich, auch Schwimern drohen Gefahren, da der Kanal viel Schlinggras enthält soll. Bereits am gestrigen Nachmittag war ein überdreißiger Knabe in der Nähe des Fährbootes in Gefahr gerathen und wurde derselbe vom Fährmann noch glücklich wieder herausgeholt. Es dürfte wohl rathsam erscheinen, das Baden im Kanal ganz und gar zu verbieten, um so mehr, da in See, und zwar innerhalb des Flügelbeiches (westlich vom Zollhafen) ohne ernstere Gefahr von Nichtschwimmern und Schwimern bei kommender Fluth gebadet werden kann.

* Wilhelmshaven, 25. Juni. Wir werden von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß es sehr zweckentsprechend wäre, wenn bei den offiziellen Badestellen am Deich, besonders bei den Männerbadestellen im Sommer ein paar Bänke zur Benutzung für die Badenden aus städtischen Mitteln aufgestellt würden. Die Bänke können durchaus primitiver Natur sein und würden deshalb hohe Kosten nicht verursachen. Nach der Saison könnten dieselben immer wieder abgetrochen und dort mit aufbewahrt werden, wo das Material zur Frauenbadeanstalt untergebracht wird. Das Anbringen von Bänken wäre nicht nur eine Rücksichtnahme gegen hiesige Badefreunde, sondern liegt auch im Interesse der von auswärts erscheinenden Badegäste.

Baron von tieferem Eindringen in den Scrub zurück. Gegen erlebte er eine der höchsten Pinien und hielt von dort aus Umschau über das eroberte „Niemand's-Land“, wie alles ungemessene Land in Australien genannt wird.

Die Umschau war triste genug. Auf der Innenseite nur Scrub wie hier und meereswärts Sand und Felsen. Keine Rauchsäule sichtbar, kein Segel!

Das war der Hunger, der ihm aus dieser Einöde anstarrte, der zweite furchtbare Todesbote der Wüste.

Da die Bäume ihm alle und jede Nahrung zu versagen schienen, wandte Brederoff sein Augenmerk den Gräsern zu, welche aber auch nur spärlich vertreten waren. Am zahlreichsten traten noch die kahlen langen Stengel einer Blume auf, die unserem Gänseblümchen nicht unähnlich war.

Er griff nach einer solchen, um sie in Bezug auf ihre genießbarkeit zu prüfen, riß aber mit dem Stengel auch die Wurzel heraus. Seinen erstaunten Blicken zeigte sich ein Rübchen, in Form und Größe dem Teltowerrübchen zu vergleichen, aber fast geschmacklos. Damit hatte Brederoff unbewußt die australische wilde Kartoffel entdeckt, neben den wilden Kürbissen, die den Stein nach außen tragen, das einzige Genußmittel, welches die Pflanzenwelt des australischen Urwaldes dem Menschen gewährt.

Da er nach dem Genuß des entdeckten Knollengewächses keinerlei Beschwerden verspürte, sammelte er rasch eine ganze Menge derselben, die er mit der gleichen Eier verschlang.

Nun trat auch das Gespenst des Hungers von ihm zurück. Das ihm gebotene Nahrungsmittel war nur ein mageres; aber er durfte hoffen, sich dadurch mehrere Tage am Leben zu erhalten, und das war immerhin schon viel.

Die nächste Sorge Brederoffs war nun ein Mittel zur Feuerzeugung, denn wenn die Nächte auch warm genug waren, um ein Feuer entbehren zu können, so schläft man doch im Urwald nicht gerne ohne ein solches, und Brederoff hoffte doch auch eines Tages, sich ein Stück Fleisch braten zu können, gleichviel ob von Walloby, Kängaroo, Dpossum, wilde Kage oder Wombat.

Mit allen diesen hatte er schon, wenigstens bildlich, Bekanntschaft gemacht; und so wußte er, daß Walloby und Kängaroo auch Streifzüge in den Scrub machen, was von den anderen gerade nicht bekannt war.

Das Feueranmachen durch Zusammenreiben zweier Hölzer von verschiedener Härte, wie es die Eingeborenen üben, wollte dem neuen Urwaldbewohner aber nicht gelingen, und so war er gezwungen, die Nacht ohne Feuer zu verbringen, wofür ihn der jetzt fast taghelle Mondschein vollauf entschädigte.

In der weichen warmen Sand des Scrubs hingestreckt, schlief Brederoff bald fest ein.

Schon bei seinem nächsten Erwachen machte er Bekanntschaft den Geiern der australischen Wüste, den Raben; nicht nur deren Krächzen, sondern auch deren Bisse in Kopf und Hals sagten ihm, daß die Sonne bereits die Wipfel der Bäume erklimmen hatte und an ein Fortschlafen an dieser Stelle nicht zu denken sei.

Entsetzt sprang er empor und jagte die gierige Meute mit wohlgezielten Stockhieben und Steinwürfen in die Wüste zurück. Nur dem Umstande, daß er auf dem Gesicht gelegen, verdankte er es, daß sein Erwachen kein schrecklicheres gewesen und er jetzt nicht geblendet in der Wüste umher irrte.

Er erkannte hieraus die Unmöglichkeit, in dem sonst ungefährlichen Busch (Urwald) noch ferner im Freien zu schlafen, und es entstand nur die Frage, ob er sein Weime (Wigwam der Australneger) hier oder am Meer aufschlagen sollte.

Der Busch bot mehr Schutz gegen die Unbill des Wetters; aber was nützte ihm dieser, wenn er kein Wasser hatte. Und unmöglich konnte er zwischen seiner Hütte und seinem Brunnen eine Stredde legen, wie die von hier bis zur Küste. Hier allein durfte er aber auch noch hoffen, auf ein Jagdthier zu stoßen, und die Kartoffeln, das fühlte er jetzt schon, konnten ihn auf die Länge nicht ernähren. An der Küste fand er nur Wasser, aber keinerlei Nahrung.

Was war nun leichter, das schwere Baumaterial

* Wilhelmshaven, 25. Juni. Nächsten Sonntag Nachmittag soll zum Besten des hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweigs im Park ein Concert von der Kapelle S. M. Artillerie-Schulschiff „Mars“ unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Zander gegeben werden. Wir machen auf das bevorstehende Concert, für welches ein angenehmes Programm aufgestellt ist, um so lieber aufmerksam, als es gilt, einen wohlthätigen Zweck fördern zu helfen.

Wilhelmshaven. Eine sehr schön gearbeitete Fahne mit dem ostfriesischen Wappen ist augenblicklich im Schaufenster der Fahnenmanufactur von Franz Reinecke in Hannover aufgestellt. Das Wappen ist in sechs Felder eingetheilt, wovon vier die Wappen der ostfriesischen Häuptlinge, und zwei diejenigen der Städte Esens und Wittmund führen: 1) Auf schwarzem Felde die Harpye Familienwappen der Cirksa, 2) auf rothem Felde ein goldener Adler, Familienwappen der Häuptlinge van Brocke, 3) auf silbernem Felde rother Adler mit fünf Kranten und drei Monden, Familienwappen der Manslagt, 4) auf blauem Felde silberner Löwe mit umgekehrter Krone am Halse, Wappen der Häuptlinge van Utena, 5) auf goldenem Felde schwarzer Bär mit goldenem Halsband, Wappen der Stadt Esens, 6) auf blauem Felde zwei gekreuzte Peitschen, Wappen der Stadt Wittmund. Die vier Peitschen sollen die Wittmunder die Bewohner von Esens und Wittmund vertrieben haben. Auf dem Wappen drei gekrönte Helme, der mittlere ist der des von Cirksena, schwarzer Federbusch, in dessen Mitte die goldene Krone, theilt von Ludwig IX. von Frankreich 1268 in Palästina an Edgard van Cirksena, Häuptling zu Grestfel. Zur Rechten ein goldener Adler für Brodmerland, links Krone für Sjo-lingerland.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Mel. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll hier am 8. Juli ein Missionsfest stattfinden. Weil es unmittelbar an der Bahn liegt und der erste Morgenzug von Norden kommend, um 8 Uhr hier eintrifft, so dürfte dieselbe viele Missionsfreunde herbeiführen. Zur Heimfahrt wäre der Abendzug, etwa 5 Uhr, zu benutzen. Die Feier wird um 10 Uhr in der Kirche ihren Anfang nehmen. Da sich bei zahlreichem Besuch die Kirche als zu klein erweisen dürfte, so beabsichtigt man, die Nachmittagsfeier im Pfarrgarten abzuhalten. Zu Festrednern sind bestimmt: Meyer = Füllmann, Pauls-Großesehn und Missionsinspector Zahn-Bremen.

Wittmund, 23. Juni. Die Zurüstungen zu dem am 5. Juli stattfindenden Sängertage werden aufs Eifrigste betrieben. Das Gerüst zu dem großen, eigens zu diesem Zwecke neu zu erbauenden Zeltes, welches hinter dem Domeschen Bahnhofshotel errichtet wird, steht bereits seit gestern fertig und es ist auch schon mit der Umwandlung der geräumigen Scheune des Hotels in eine Gesangshalle der Anfang gemacht worden. Wer sich diese auf solche Weise geschaffenen Räumlichkeiten für die Sänger und Zuhörer des Tages ansehe, muß sofort jedes Bedenken wegen Mangel an Raum, das in Anbetracht der zu erwartenden Festtheilnehmer bis heute vielleicht noch gehegt hat, fallen lassen.

Delmenhorst. In der letzten Sitzung des Stadtrathes wurde über das Einkommen des Bürgermeisters verhandelt. Derselbe bezieht für sein Amt, welches bei der so rasch wachsenden und wechselnden Fabrikbevölkerung ein äußerst mühevolleres ist, nur ein Gehalt von 1350 M. ohne Wohnung und ohne jegliche Emolumente; ein gewiß so geringes, wie es ein Angestellter mit ähnlicher Verantwortlichkeit schwerlich sonst beziehen würde, und erhält der hiesige Rammert und Protocollführer, ein hier angestellter Rechnungsführer, Mandatar und Privatverganter mit bedeutender Praxis, welcher die städtischen Functionen also nur als Nebengewerbe betreibt, dagegen 1400 M. Der mit Arbeiten geradezu überbürdete Bürgermeister kann selbstredend an eine Nebenbeschäftigung nicht denken. Der Magistrat befürwortete deshalb eine Gehaltssteigerung, und im Stadtrath wurde dann der gewiß sehr bescheidene Antrag gestellt, dem Bürgermeister ein Gehaltszulage von 150 M., schreibe hundertundfünfzig M., zu bewilligen. Dieser Antrag ging jedoch nicht durch, obgleich darauf hingewiesen wurde, daß die während der Dienstzeit

nach der Küste zu transportieren oder das Wasser von dort nach hier.

Gewiß das letztere.
Aber er hatte kein Faß, keinen Eimer, keinen Schaufel und die Bohre, deren glanzlederne Umhüllung er möglichenfalls als solchen hätte benutzen können, hatte er selbst ins Meer zurückgestoßen.

Es war ein verzweifeltes Ringen zwischen Hunger und Durst.

Natürlich trug der letztere für den Augenblick den Sieg davon, und so trat denn der neue Robinson mit einer Maßzeit Kartoffeln und zwei Grassbaumstämmen die mühsame Rückwanderung nach der Küste an.

Noch ehe er dieselbe ganz erreicht hatte, warf er die leichte Holzlast als zu beschwerlich von sich und ließ nach seinen gestern verlassenen Wasserlöchern. Sie hatten sich jetzt ganz gefüllt.

Er warf sich am Rande des zuletzt gegrabenen Lochs und schöpfte gierig mit der hohlen Hand daraus.

Wer aber beschrieb sein Entsetzen, als er fand, daß es nur Salzwasser enthielt.

Er eilte zu dem zuerst gegrabenen Loch.

Auch hier nur Salzwasser.

Einen Augenblick stand Brederoff wie zur Bildsäule erstarrt, das brennende Auge nach dem fernem Walde gerichtet.

Dann eilte er eine Stredde weit fort und begann mit zitternden Händen von Neuen, den Sand aufzuwühlen.

Die Quelle rann; er kostete wieder.

Mit einem Schrei sprang er aus seiner gebückten Stellung empor.

Dann warf er sich noch einmal zur Erde und grub tiefer und tiefer.

Das Wasser floß immer reichlicher; und dieses Wasser war süß.

(Fortsetzung folgt.)

Bürgermeisters entstandenen großen Fabriken eine bedeutende Steigerung der Arbeiten verursachten, und obgleich der Herr sein schwieriges Amt mit großer Umsicht und Treue verwaltet und die Integrität seines Charakters makellos dasteht. Es wurde entgegnet, daß die Stelle d. B. mit diesem Gehaltssatz ausgesprochen gewesen sei und ein Bürgermeister die Annehmlichkeit einer besseren gesellschaftlichen Stellung vor einem Kammerer voraus habe, weshalb sich s. B. Bewerber genug zu diesem Posten gefunden hätten. Infolge dieser famosen Entwicklung von durchschlagenden Gründen fiel der wohlbe- gründete Antrag zu Ungunsten des gewissenhaft für das Wohl der Stadt strebenden ersten Beamten derselben aus. (Nchr.)

Leer, 18. Juni. Auf der Wiese neben dem Schützenhofe zu Heisfelde wurde gestern eine Thierschau, veranstaltet vom landwirtschaftlichen Zweigverein Leer, abgehalten. Das auf- gestellte Hornvieh, etwa 200 an der Zahl, bestand zum größten Theile aus Zuchtvieh aus dem Kreise Leer und anderen Theilen Ostfrieslands, wovon die vorzüglichsten Exemplare prämiirt worden; das Resultat werden wir später mitzutheilen Gelegen- heit haben. Zugleich tagte auch auf dem Schützenhofe der Verein ostfriesischer Stammviehzüchter, um Geschäftliches zu erledigen. Der Herr Direktor Wegener aus Norden hielt vor zahlreicher Versammlung einen Vortrag, worin er die Bedeutung der Hebung der Kinderviehzucht für den gesammten landwirtschaftlichen Betrieb behandelte.

In **Buijadingen** hat man mit der Heuernte begonnen; dieselbe verspricht eine gute zu werden. In Folge des reichen Grasschnittes sind die Preise für Butter sehr heruntergegangen, mehr als 75—80 Pf. pro Pfund lassen sich nicht erzielen. Die verschiedenen Getreidearten verheißen eine reiche Ernte.

Geeftemünde, 23. Juni. Die bei dem zukünftigen Zoll- anschluss Bremerhavens auch für unseren Platz nöthig wer- enden Einrichtungen bilden gegenwärtig den Gegenstand von Besprechungen seitens der hiesigen Gemeindevertretung unter Hinzuziehung hiesiger Bürger aus kaufmännischen und Schiff- fahrtskreisen, sowie aus dem Gewerbestande. In einer gestern abgehaltenen Versammlung, deren Ergebnis jetzt bekannt wird, hat man sich dahin verständigt, bei der Regierung eine Ver- größerung des gegenwärtigen Zollausschlussgebietes, unter Ab- rechnung des eigentlichen Ortes, in der Weise zu erbitten, daß der Weserdeich, welcher jetzt oberhalb des Petroleum- hafens eine Einbuchtung hat, von Geeftemünde aus so in ge- rader Linie fortgeführt wird, daß diese Bucht nutzbares Terrain wird. Ferner soll die jetzige Zollgrenze dem entsprechend bis zum Zusammenreffen dieser Deichverlängerung mit der Zoll- grenze verlängert und das jetzt an der Bahnhofstraße belegene fiskalische Terrain in das Zollfreigebiet hineingezogen werden. Es soll außerdem gebeten werden, den Verkehr zwischen Zoll- inland und Zollfreigebiet möglichst im Interesse der den Hafen frequentirenden Schiffe und der Gewerbetreibenden zu er- leichtern. (Wes.-Ztg.)

Hannover, 24. Juni. An die mit dem 1. Juli d. J. in der Provinz Hannover in Wirklichkeit tretenden Bezirks- regierungen sind überwiesen worden, und zwar:

- 1) in Hannover der Regierungs- und Schulrath Pabst,
- 2) in Hildesheim der Regierungs- und Schulrath Leber- schütz und der Regierungs- und Schulrath, Seminar-Direktor Wobelin,
- 3) in Lüneburg der Regierungs- und Schulrath Mienaber,
- 4) in Stade der Regierungs- und Schulrath Dr. Lauer,
- 5) in Osnabrück der Regierungs- und Schulrath Dr. Brandt und der Regierungs- und Schulrath, Seminar-Direk- tor Dierke,
- 6) in Aurich der Regierungs- und Schulrath Kieg.

Hannover, 23. Juni. Die heutige Sitzung des Pro- vinziallandtages ist sehr schwach besucht. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Prüfung des Zustandes der Pro- vinzialwittwenkasse. Schatzrath v. Rössing referirt. Die Kasse ist nicht allein für die Provinzialbeamten, sondern auch für die Kommunalbeamten der Provinz bestimmt, soweit die betr. Kommunalverbände der Kasse beigetreten sind. Im Ganzen sind 1300 Dienststellen bei der Kasse theilhaftig. Wirkliche Mitglieder hat sie gegen 1000. Die Kasse, welche am 1. Juli 1878 eröffnet ist, müsse von 6 zu 6 Jahren einer gründ- lichen Prüfung in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit u. sta- tutenmäßige Unterzogen werden. Der vorige Landtag habe nun eine Kommission zu diesem Zwecke erwählt, welche ihrerseits unter Zuziehung eines sachverständigen Mathematikers solche sorgfältige Prüfung ange stellt habe, als deren Ergebnis Re- ferent Namens der Kommission erklären könne, daß der Zu- stand ein befriedigender sei und zur Zeit ein Anlaß zur Ver- änderung des Beitragsfußes eben so wenig, wie eine Ergänzung des Sicherheitsfonds erforderlich sei. Hinsichtlich der mit der Wittwenkasse verbundenen Waifenkasse, aus welcher bisher nur wasser- und mutterlose Waifen Unterstützung erhielten, habe die Prüfung ergeben, daß die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, um der Kasse schon jetzt weitergehende Leistungen anfer- ten zu können; es könne daher, zumal auch noch weiteres statisches Material in dieser Hinsicht herbeizuschaffen sei, die Kommission nur anheim geben, die Frage wegen stärkerer Inanspruchnahme der Waifenkasse bis zur nächsten in 6 Jahren stattfindenden Prüfung zu verschieben. Referent gab dann noch eine Anzahl der Bilanzaufstellung zu Grunde liegende Zahlen und Berechnungen und begründete einige geringfügige Änderungen des Statuts, welche die Kommission vorschlug.

Nach kurzer Besprechung wurden die Vorschläge der Kommission genehmigt und von dem Berichte Kenntniß ge- nommen.

Sodann wurde die Abtretung eines schmalen Streifen Landes von einem der Provinz gehörenden Gactengrundstücke an der Sandstraße in Hannover behufs Straßenverbreiterung an die Stadt Hannover auf den Vortrag des Referenten an- genommen.

Ferner wurde vom Verwaltungsausschusse beantragt, der Unterstützungskasse für im Dienste verunglückte Feuerwehrlente eine Beihilfe von 2000 M. zu bewilligen, und der Antrag wurde, nachdem gegen erhobenen Zweifel konstatiert war, daß auch die ostfries. Feuerwehren der Kasse beitreten können, ob- wohl Ostfriesenland an sich bei der landschaftlichen Brandkasse, welche die Verwaltung führt, nicht theilhaftig ist, mit großer Mehrheit angenommen.

Für das Kinderhospital in Lüneburg wurde eine Beihilfe von 300 M., für das zu Hannover eine solche von 500 M. und für den Kinderhospitalverein zu Osnabrück eine Beihilfe

von 300 M. beantragt. Ueber diese Anträge entspann sich eine kurze Debatte, als deren Ergebnis indeß die gedachten Anträge Annahme fanden.

Es kam der Antrag der Kommission zur Berathung, welche niedergelegt war, um Vorschläge wegen der den Land- tagsmitgliedern zu gewährenden Tagegelber und Reis- kosten zu machen. Namens der Kommission referirte Hg. Lauen- stein: Die Kommission habe sich dahin entschieden, es genau bei den für den früheren Provinziallandtag maßgebenden Sätzen zu belassen und die Reisekosten auf 1 M. per Meile Eisen- bahn, die Tagegelber auf 9 M. zu bestimmen.

Auch dieser Antrag gab zu Besprechungen Anlaß, indem theils an der Berechnung der Reisekosten nach Meilen statt nach Kilometern Anstoß genommen wurde, theils die Tage- gelber für zu niedrig, die Reisekosten für zu hoch bemessen erklärt wurden, was der Provinzialordnung nicht entspreche, welche ausdrücklich vorschreibe, daß Tagegelber und Reisekosten nach Maßgabe der nothwendigen baaren Auslagen bemessen werden sollen.

Als Ergebnis stellte sich heraus, daß die Anträge der Kommission mit einem unerheblichen, mehr auf die Fassung bezüglichen Aenderungsantrage, also unter Feststellung der Meile als Entfernungsmaß, angenommen wurden.

Sodann wurde zu dem Antrage des Landraths v. Her- ling wegen Regelung der Verhältnisse der Realgemeinden über- gegangen. Antragsteller legte dar, welche bedeutende Rollen in vielen Gegenden der Provinz die Realgemeinden spielen und wie eine besondere Berücksichtigung derselben in der Ge- setzgebung seit vielen Jahren unterblieben sei.

Nach längerer Besprechung, in welcher sich die Abgeor- neten v. Dühring, v. Schwarztopf, Windthorst u. für die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung aussprachen, welche sich nachher mehr um die zweckmäßigste Form der geschäft- lichen Behandlung drehte, wurde die Ueberweisung des Her- ling'schen Antrags an die Regierung zur Erwägung beschloffen. Eine Aenderung des Reglements über Aufnahme in die stän- dischen Jrenanstalten von wesentlich formellem Charakter wurde ohne Debatte genehmigt.

Ebenso wurde ohne Debatte der Besoldungsatz für die Subalternbeamten der Landesbritannanstalt genehmigt, welcher der ersten Klasse dieser Beamten 3600 bis 5400 M., der zweiten 1200 bis 3000 M., der dritten 750 bis 1500 M. Besoldung zuweist und ein Aufrücken nach je drei Jahren um je 300, 200 und 150 M. in die verschiedenen Klassen in Aussicht nimmt.

Der Provinzialblindenanstalt in Hannover wurden dann auf Antrag von Landesdirektor v. Bennigsen als Beihilfe zum Ankauf eines Grundstücks 22,000 M. bewilligt.

Schließlich kamen die Anträge der Rechnungskommission zur Verhandlung, welche sich theils auf Formalien beziehen, theils thunlichste Sparsamkeit, namentlich bei Remunerationen, zur Pflicht machen, und trotzdem das in dieser Hinsicht bisher beobachtete Verfahren in Schatzrath Müller und den Abge- ordneten v. Rössing und Graf Knyphausen warme Vertheidiger fand, wurden die Kommissionsanträge doch angenommen.

Ebenso fand eine von der Kommission gegebene Anregung, die zur Stellung eines bestimmten Antrages dem Landrath Thilemann Anlaß gab, daß nämlich die Protokolle über die Ausschüßsitzungen allen Mitgliedern des Landtags oedruckt zugehen sollen, trotz lebhafter Bekämpfung seitens des Landes- direktors v. Bennigsen und eben so warmer Vertretung durch den Abgeordneten Windthorst mit großer Stimmenmehrheit Annahme.

Bermischtes.

— Das verschwundene Gespenst. Eine große Anzahl Gäste sind bei einem Hofbestzer zum Besuch; die Frau vom Hause sieht sich genöthigt, einige der Gäste im „Spuzzimmer“, wo es um Mitternacht nicht richtig ist, unterzubringen. Da einige der Gäste in der Nachbarhaft Logis nahmen, blieb ein unverheiratheter Prediger allein übrig, dem also dies vor- erwähnte Zimmer angewiesen wurde. Diefem war jedoch nichts von dem Spuk, der dort nächtlicher Weise getrieben wurde, erzählt. Der Hausherr und seine Gattin wie die übrigen Gäste fragten alle neugierig, wie er geschlafen hätte. Am dritten Tage fragte der Prediger, weshalb sie sich alle so an- gelegentlich nach seinem Schlafen erkundigten, und nun er- zählte der Hausherr, daß vor 200 Jahren einer seiner Ahnen sich in diesem Zimmer entsiebt hätte. „Wie sah er denn aus?“ fragte der Prediger. „Ein alter hagerer Bauersmann, alt- modisch gekleidet“, war die Antwort. „Ja! Diesen sah ich; gleich in der ersten Nacht erschien er vor meinem Bette.“ „Was thatest du denn?“ „Ich sprang aus dem Bette, nahm eine Sammelkiste aus der Rocktasche und hat ihn, einen Bei- trag für das neue Schulhaus zu zeichnen. Da verschwand er und ich sah ihn nicht wieder.“

— Sehr richtig. Gustav Fleischer, ein deutscher Bau- tischer, welcher sich, über seine und seiner Familie Lage ver- zweifelnd, von der Brooklyn Bridge den Tod geben wollte, ist aus Leipzig gebürtig und seit etwa einhalb Jahren in Newyork ansässig. Nachdem der unglückliche Mann, so schreibt man der „Am. Rev.“ aus Newyork, an der Ausführung seines Vorhabens durch das prompte Einschreiten zweier Brückenpolizisten verhindert worden war, wurde er zum Ueber- flusse noch eingesperrt, um andern Tages auf die Klage des Selbstmordversuchs hin vor den Polizeirichter gestellt zu werden. Die trostlose Lage des unglücklichen Selbstmordkandidaten hatte aber in den weitesten Kreisen Newyorks solches Mitgefühl erweckt, daß nicht nur von allen Seiten Geldbeträge, sondern auch Arbeitsangebote einliefen, so daß dem Manne, welcher acht Kinder zu ernähren hat, mit einem Schlage geholfen war. Originell ist noch ein auf der Redaktion des „Herald“ für den Unglücklichen eingelaufenes Schreiben, welchem fünf Dollars beigefügt waren und in dem die folgende wohlge- meinte Stelle vorkommt: „Wenn jeder Vater von acht Kindern von der Brücke springen wollte, weil er sich in einer miß- lichen Lage befindet, so würde der Kanal verstopft und unsere Straßen könnten mit Babis gepflastert werden.“ Der Brief- schreiber hat wohl nicht so völlig Unrecht.

— Glück! In Koblentz a. d. Unstrut hatte ein neun- jähriges Schulmädchen für eine erpante Mark sich heimlich ein Loos der Nothen Kreuz-Lotterie in Kassel gekauft. Auf das Loos ist der zweite Hauptgewinn, 20 000 M., gefallen. — 21077 Bettler, nicht mehr und nicht weniger, sind

im Jahre 1884 in Berlin aufgegriffen worden. 18446 Männer, 2258 Weiber und 373 Kinder unter 12 Jahren. Trotzdem sind es 7488 weniger als im Jahre 1883 und gar 11728 weniger als im Jahr 1882. Was würde eine „Bettel-Statistik“ für Summen ergeben? Jeder der Bettler nur zu 5 Pfennigen gerechnet, wie viel ergiebt das?

— Auch ein „Vitriol-Drama.“ Aus Nizza wird unter dem 14. d. M. geschrieben: Eine 23jährige Dame unter- hielt ein Liebesverhältniß mit einem Herrn, der sie aber bald verließ und sich mit ihrer Nivalin verband. Gestern gegen 10 Uhr Abends bemerkte die Verlassene den untreuen Galan, der in Gesellschaft eines Freundes und seiner Schönen bei einem Tisch des Kaffee de la Renaissance saß. Sie näherte sich den dreien; aber das Liebespaar, einen Standal voraus- sehend, stand rasch auf und entfernte sich. Die Verlassene folgte ihnen nach, und an einem Punkte der Riva Massena erreichte sie das Pärchen, stellte sich vor dasselbe in Positur und rief aus: „Ich will sie sehen!“ Fast gleichzeitig zog sie eine Flasche aus der Tasche und schlenberte deren Inhalt über die Gesichter der beiden Liebenden, die in ein verzweifeltes Geschrei ausbrachen. Alle Passanten liefen zusammen, und das entsetzliche Wort „Vitriol“ flog sogleich von Mund zu Mund. Das Liebespaar wurde sofort nach einer Pharmacie gebracht, die Vitriolölse aber nach dem Polizei-Kommissariat geleitet, wo sie einige Tropfen der noch in der verhängniß- vollen Flasche zurückgebliebenen Flüssigkeit auf ihre eigene Hand gießend, dem Kommissar zurief: „Was, Vitriol? Sehen Sie denn nicht, daß es Tinte ist?“ Und in der That war es nur reine Tinte, welche die Hand der Dame mit schönem Violett gefärbt hatte. Allgemeines Gelächter begleitete den Schlußakt dieses furchtbaren Dramas.

London, 23. Juni. Das deutsche Kriegsschiff „Hyäne“, welches mehrere Monate hindurch Kreuzungsfahrten in der Nähe Australiens und der Südseeinseln unternahm, traf vor Kurzem ein kleines Boot auf offenem Meere an. Es befanden sich drei Personen in demselben und zwar in einem sehr er- schöpften Zustande. Sie gehörten der britischen Barke „Both- well Castle“ an und hatten in ihrem kleinen Boote nicht weniger als 1750 Meilen zurückgelegt. Die drei Leute waren der Capitain, der zweite Steuermann des „Bothwell Castle“ und ein Junge Namens Smith, welcher zur Mannschaft der Barke gehörte. Die Leute wurden an Bord des deutschen Kriegsschiffes sorgfältig und gütig behandelt und später er- zählten sie, wie sie Schiffbruch gelitten und welche Leiden sie ausstanden. Der „Bothwell Castle“ strandete bei der Insel Nyarid und wurde zum Brack. Die Mannschaft brachte mehrere Wochen auf ihrem Boote zu, während welcher Zeit sie großes Ungemach zu erleiden hatte. Sie langte schließlich auf der Höhe der Pellem-Inseln an, wo sie von der „Hyäne“ aufgenommen wurde, die sie in Matupi, Neu-Britannien, landete. Die Mannschaft eines anderen in der Südsee ge- scheiterten Schiffes hatte ebenfalls große Leiden in einem offenen Boote auszustehen. Diefelbe bestand aus dem Capitän, dessen Frau und fünf Seeleuten der britischen Barke „Vittoria“, die bei Browns Insel Schiffbruch erlitt. Sie verließ die Insel in einem offenen Boote und erreichte einen Ort Namens Verly. Neun Personen der Mannschaft wurden mit Proviant für drei Monate und Wasser für 60 Tage auf der Insel zurückge- lassen. Als der Capitain die Behörden von dem Vorfalle in Kenntniß setzte, wurde der Kutter „Eagle“ nach Browns Insel abgefannt, um den Ueberlebenden Hilfe zu leisten.

Newyork, 21. Juni. Während in einem Circus in Charleston, West-Virginien, ein gefüllter Ballon des Auf- steigens harrete, neigte er sich dem Ofen zu, wo das Gas er- zeugt wurde, und gerieth in Brand. Hierdurch wurden die Leute in Schrecken versetzt, die den Ballon an Stricken hielten, und sie ließen ihren Halt fahren, was zur Folge hatte, daß der Ballon mit dem Luftschiffer Mr. Clarence Williams in der Gondel aufstieg. Der Ballon erhob sich sehr schnell bis zu einer Höhe von 1000 Fuß und plagte alsdann. Mr. Williams stürzte auf den Erdboden, nachdem sich sein Kör- per in der Luft mehrmals überschlagen hatte. Seine Arme, Beine und sein Rücken waren gebrochen, und sein Körper wurde zu einer formlosen Masse zerschmettert.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Kommission hier über Ausführung von Zimmerarbeiten incl. Materiallieferung für den Erweiterungsbau des Mobellagerhauses, Schiffsmaterialienmagazin für Kreuzer u. Kanonen- boote, desgl. für Kreuzerboorten und Erweiterungsbau des Waichhauses auf der Ausbühnungswert am 24. d. M. nach dem im Termin vorge- legenen Offerten.

	M.
A. D. Fäden hier	15551,69
C. Weimde, Bant	18674,78
E. Wittber hier	16268,96
Nichel hier	19019,48
Dirts und Franke hier	17559,55
Fr. Keeje, Bant	16266,44
Retowshy hier	18688,69

Wilhelmshaven, 25. Juni. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
pCt.	pCt.	pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
4	Oldenburgische Consols	103	104
	Stück à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.		
4	Preussische Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bavaria Anleihe	100,25	
4	Central-Preuss. Obligationen	101	
4	Landchaftl. Central-Bandbriefe	101,70	102,25
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,25	149,25
3 1/2	Hamburger Staatsrente	96,80	97,35
4	Preussische consolidirte Anleihe	104,00	104,55
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,90	
5	Borussia-Priorit.	100,50	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,50	96,05
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,50	96,30
4	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70	99,25
4	Bandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,50	169,30
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,305	20,405
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 12 U. 0 Min. Nachm. 12 U. 23 Min.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderaths und Genehmigung des Großherzogl. Amts Jever erlasse ich auf Grund des § 35 der Gemeindeordnung als polizeiliches Gebot für die hiesige Gemeinde was folgt:

1. Das Betreten des auf dem Banter Groden eingerichteten Badeplatzes durch Unbefugte ist verboten.
2. Für männliche Personen ist das Betreten der Krone und der Sübste des Deichs und des Vorlandes zwischen dem Männerbade und dem Banter Außentief in der Badezeit (vom 1. Juni bis 1. Oktober) zwei Stunden vor bis 1 Stunde nach Hochwasser untersagt.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt.

Bant, 24. Juni 1885.

Der Gemeindevorsteher.
Otto Meenk.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderaths und Genehmigung des Großherzogl. Amts Jever erlasse ich auf Grund des § 35 der Gemeindeordnung als polizeiliches Gebot für die Gemeinde Bant, was folgt:

Das Betreten der am Ems-Jade-Canal belegenen fiskalischen Badeanstalt und der dazu gehörigen Badeanlagen durch Unbefugte ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt.

Bant, den 24. Juni 1885.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Otto Meenk.

Verkauf.

Der Kirchenrath zu Fedderwarden läßt am
Sonnabend, 27. d. M.,
Nachm. 2 Uhr

anfangend, von den nahe bei Fedderwarden belegenen Ländereien der 2. Pfarre:

3 Hectar, 45 Ar, 81 qm,
oder

plm. 11 Grafen Alee in passenden Abtheilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch Unterzeichneten verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden mit dem Ersuchen, sich in Fockens Wirthshaus in Fedderwarden versammeln zu wollen.

Knypphausen, 23. Juni 1885.

Hedden, Auktionator.

Auf dem Friedhofe hieselbst stehen plm. 3 Fuder gutes

Heu
zu verkaufen.
Neuende. G. Serdes.

Zu verkaufen

Umstände halber ein kleiner Stall.
Näheres bei
Fr. Kaffens, Altheppens,
Einigungsstr. 172, oben.

Ein gutes

Vianino
aus der Firmle'schen Fabrik steht wegzugshalber billig zu verkaufen.
Ankunft ertheilt
C. von Schiller,
Barel.

Zu kaufen gesucht
ein leichter Einspännerwagen.
Näheres bei
Oldewurtel, Neuhppens.

Rheinweinflaschen

kaufst
F. Mencke,
Friedrichstraße Nr. 3.

Für ein erkranktes Dienstmädchen wird sofort Ersatz gesucht von
Frau Rektor Gehrig,
Wilhelmstr. 1.

Wilhelms- Schützen- havener Verein.



Programm
für das

Schützen-Fest

am 5., 6. und 7. Juli.

Erster Festtag: Morgens 6 Uhr: Reveille; 11 Uhr: Versammlung der Schützen im Vereinslokal und 1/2 12 Uhr: Abmarsch (im Verein mit den eingetroffenen auswärtigen Schützen und Festgenossen) nach dem Festplatze durch die Stadt, wie in früheren Jahren; um 1/2 2 Uhr: Gemeinschaftliches Diner im festlich geschmückten Schützenzelle, an dem sich auch Nichtschützen beteiligen können. Couvert 2 Mark; um 3 Uhr: Beginn des Königs-Schießens und Prämien-Schießens, angezeigt durch einen Kanonenschuß, Schluß 7 Uhr; Proclamation des Königs, Umzug über den Festplatz und zurück nach dem Schützenzelle; Nachmittags: Volksbelustigungen; 3 1/2 Uhr; Concert im Schützenzelle; Abends 8 Uhr: Anfang des Schützenballes; Essen à la carte.

Zweiter Festtag: Nachmittags von 2-5 Uhr: Prämien-Schießen; Nachmittags 3 Uhr: Volks-Belustigungen, Concert, Kinder-Vergnügen und Kinder-Ball im Schützenzelle; Abends 8 Uhr: Schützen-Ball; Essen à la carte.

Dritter Festtag: Um 2 Uhr Nachmittags: Versammlung der Schützen im Vereinslokal und Ausmarsch nach dem Festplatze; um 3 Uhr: Beginn des Prämien-Schießens, Schluß des Schießens 6 Uhr; darnach: Umzug über den Festplatz und Begleitung des Schützenkönigs nach dem Schützenzelle; Nachmittags: Volks-Belustigungen; von 3 Uhr ab: Concert im Schützenzelle wie an den beiden ersten Tagen; um 8 Uhr Abends: Anfang des Schützenballes; Essen à la carte.

Anmerkung. Das das Schützenzelt besuchende Publikum zahlt für jedes Concert 0,20 Mk. und für die Beteiligung am Ball aber für jeden Ballabend 3 Mk., hat den Anordnungen des Vorstandes und des Vergnügungs-Comitees in jeder Beziehung Folge zu leisten.

Der unterzeichnete Vorstand beehrt sich, auswärtige Schützen, sowie ein verehrliches hiesiges und auswärtiges Publikum hiermit zur Theilnahme am Feste ganz ergebenst einzuladen.

Der Vorstand des Wilhelmshavener Schützenvereins.

Leichte Wasch-Anzüge

für Herren und Knaben

sind jetzt wieder in allen Sorten vorrätzig.

M. Philipson.

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.

XVIII. Grosse Verloosung

von
Pferden, Equipagen, Silber-
Einrichtungen u.

Loose à 3 Mk.

F. A. Schrader

Haupt-Agentur

Hannover.

Gr. Radhofstr.
28.

Haupt-

Gewinne

10 000 Mark,

5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk.,

2000 Mk. u. s. w.

1050 werthvolle Gewinne.

Agenturen in Wilhelmshaven: Robert Wolf,

F. J. Schindler, M. C. Siefken u. Arnold Busse.

H. Hespens in Neuende

empfing eine große Auswahl

Buckskin-Knaben-Anzüge

in allen Größen von 4 1/2 Mark an,

Herren-Anzüge u. Heberzieher

von 16 1/2 Mk. an.

Ferner für Damen sehr schöne neue Kleiderstoffe, Cattune, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe, sowie Hüschchen in 100 verschiedenen Mustern.

Nähmaschinen

bestes Fabrikat
billig bei

H. Hespens.

Gute gewaschene Wolle bei

D. D.

Park.

Sonntag, den 28. Juni cr.:

CONCERT

zum Besten des vaterl. Frauen-Vereins

gegeben von der Dilettanten-Capelle S. M. S. „Mars“.

Anfang 4 Uhr 30 Min.

Entree 50 Pf.

Familien ermäßigte Preise.

Programme an der Kasse.

Fedderwarden.

Fedderwarden.

Während des Jugend-Schützenfestes, am 26. u. 28. Juni:

CONCERT und BALL

sowie am 27. Juni:

Concert u. Kinderbelustigungen im Garten.

Es ladet freundlichst ein

G. Ohmstede.

Eis

à Ctr. 2 Mk.

zu jeder Tageszeit
empfehl

G. A. Pilling,
Friedrichstr. 4.

Neu eingetroffene

Schärpenbänder

empfehl in schwarz und couleurt

G. Balkema.

Himbeer-Essig,

Himbeer-Limonade

in feiner Qualität bei

H. J. Tiarks,
Wernhandlung.

Ein junger Mann kann gutes
Logis erhalten.

G. Bachhaus, Marktstr. 7.

Zu vermieten

eine möblirte Wohnung mit separatem
Eingang.

Marktstr. 38, 1 Treppe.

Eine kleine Stube ist zu ver-
mieten.

Börsestraße 32.

Zu vermieten

per 1. August oder später eine
freundliche Oberwohnung.

Näheres bei

Gastwirth Hinrichs, Heppens.

Beutes Pferdefleisch
von einem jungen Pferde

ist am Sonnabend Mor-
gen in Neuhppens auf dem Markt
zu haben.

A. Tegge.

Eis.

Der Eisverkauf aus meinem
Eiskeller an der Königstrasse
findet jeden Morgen von 6 bis
8 Uhr statt.

In ausserordentlichen, sowie
Krankheitsfällen zu jeder Tages-
zeit.

Abonnementspreis per 100 Pfd.
Mk. 1,50, für Nicht-Abonnenten
per 100 Pfd. Mk. 2,00.

B. Wilts.

Entlaufen

ein kleiner, 9 Wochen alter Bock-
hund. Dem Wiederbringer eine
gute Belohnung.

Tonnedeich 102 c.

Park.

Central-Kranken-
und

Sterbe-Unterstützungs-Kol-
deutscher Schiffbauerei.

Filiale Wilhelmshaven.

Sonntag, den 28. d. M.,
2 Uhr Nachmittags,

in Burg Hohenzollern:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.

2. Hebung der Beiträge.

Der Vorstand.

Ein junger Mann von anständigen
Eltern, mit guten Schulkennt-
nissen, welcher Lust hat, Buch-
drucker zu werden, kann bei uns
eintreten.

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tages.

Verloren

ein schwarzes Notizbuch
der Hafeneinfahrt bis Hempele
Hotel. Abzugeben gegen Belohnung
im genannten Hotel.

Gesucht

eine Wohnung von 5 Zimmern
nebst Zubehör und Garten
1. Oktober. Offerten sub L.
die Exp. d. Bl.

BRIEF-PAPIER

mit Firma

in verschiedenen Farben mit

Liniauren,

sowie

Hanf-Couvert

empfehl bei sofortiger Anfertigung
und zu billigsten Preisen

die Buchdr. d. Tagesblatte

(Th. Süß.)

Homöopathie.

Durch gründl. Behandlung
den alle Krankheiten,
Kopf-, Hals-, Brust-, Ma-
gen-, Haut- und Nerven-
leidende, Bleichsucht, Ge-
schlechts-Kranke, Wechsell-
fieber u. s. w. in kurzer Zeit
heilt.

D. Picker, Bismarckstr. 4.
Sprechstunden von 8 Uhr
Morgens bis 8 Uhr Abends.

Codes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet starb
Abend unser lieber Sohn und
Casper im noch nicht vollendeten
16. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
Joh. de Boer und Frau
nebst Kindern.

Belfort, den 25. Juni 1885.